

Die abendländische Freiheit vom 10. zum 14. Jahrhundert

»Freiheit« ist kein geschichtsloser Begriff. Seine moderne Geschichte setzt im Mittelalter ein, indem damalige Gelehrte, von ihren antiken Autoritäten geleitet, über sie nachdenken, von ihr sprechen, sie wahrnehmen und fordern. »Freiheit im Mittelalter« ist daher kein überaltertes Thema. Philosophie-, theologie-, rechts- oder sprachgeschichtliche Wörterbücher informieren zwar ausgiebig über sie, auch ihr sozialhistorischer Aspekt wird immer wieder erörtert. Aber so viel über sie geschrieben wurde, der Wirkungszusammenhang zwischen mittelalterlicher Gelehrsamkeit, dem theoretischen Denken mittelalterlicher Gelehrter oder dem von ihm umrissenen Wissens- und Verstehenshorizont und den sozialen Verhältnissen ist bislang kaum untersucht. Dieser Problematik widmen sich die Beiträge dieses Bandes. Sie beabsichtigen keine zusammenfassende Auflistung eventuell verschiedener Begriffe oder divergierender »Freiheiten«, sie bemühen sich vielmehr um einen umfassenden und zugleich zentralen Zugriff.

Die Renaissance der Wissenschaften im hohen Mittelalter provoziert seit Anselm von Canterbury und seit Petrus Abaelard eine gelehrte Diskussion über den »freien Willen«, die vor dem Hintergrund vielfältiger sozialer Unfreiheit oder so konfliktträchtiger Programme wie der *libertas ecclesiae* geführt wird. Welche sozialen und geistesgeschichtlichen Wirkungen gehen von dieser Spannung aus? Die hier vorgelegten Abhandlungen von Historikern, Juristen, Philologen und Philosophen können natürlich nur Teilantworten bieten, zeigen zudem eine Fülle offener Fragen auf und formulieren bislang ungeklärte Widersprüche, wie es bei unterschiedlichen Forschungsansätzen und Methoden nicht verwundern kann. Gleichwohl zeichnen sich

einige zentrale Bereiche der mittelalterlichen Auseinandersetzung mit »Freiheit« ab: der »freie Wille«, die Freiheitsrechte für menschliche Individuen oder Gruppen, der Gegensatz von »Freiheit« und »Knechtschaft«, bestimmte Freiheits-Symbole und -Bereiche oder – gewöhnlich diskriminiert – die »Freiheit des Geistes«.

40 JAHRE KONSTANZER
ARBEITSKREIS FÜR
MITTELALTERLICHE GESCHICHTE

Der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte feiert im Herbst 1991 sein vierzigjähriges Bestehen. Er wurde 1951 von Professor Dr. Theodor Mayer mit dem Ziel gegründet, der Mediävistik ein Forum zu schaffen, auf dem neue Thesen, Fragestellungen und bislang unerprobte Forschungsansätze oder Methoden in kleinem Kreis vor einem kompetenten Fachpublikum unmittelbar zur Diskussion gestellt werden können. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen allen an der Erforschung des Mittelalters beteiligten Disziplinen wird dabei von Anfang an intensiv gepflegt. Der Arbeitskreis vereint demgemäß führende Historiker aller europäischen Länder, aus Übersee und mittlerweile auch aus Japan zu zweimal jährlich stattfindenden wissenschaftlichen Arbeitstagungen auf der Insel Reichenau (Bodensee) sowie zu regelmäßigen Arbeitssitzungen, die von einem Gremium führender deutscher, österreichischer, schweizerischer und tschechischer Mediävisten vorbereitet werden. Deren Ergebnisse werden umgehend in hektografierten Diskussionsprotokollen und in grundlegend überarbeiteter Gestalt in den im Jan Thorbecke Verlag erscheinenden »Vorträgen und Forschungen« veröffentlicht. In speziellen »Sonderbänden« werden größere Beiträge, in der Regel Monographien, die aus den Themen des Arbeitskreises erwachsen, publiziert.

Thorbecke Verlag Sigmaringen